

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

**Herausgeber:** Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

**Band:** 18 (1924)

**Artikel:** Der Schweizer Nuntius Gizzi

**Autor:** Bastgen

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-123068>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Schweizer Nuntius Gizzi.

Von Prof. Dr. BASTGEN, Rom.

---

Als der zu Ceccano am 22. September geborene Pasquale Tomaso Gizzi am 18. September 1838 in Ancona, wo er Apostolischer Delegat war, seine Berufung als Nuntius in die Schweiz erhielt, um den Nuntius De Angelis daselbst abzulösen, hatte er schon verschiedene diplomatische Posten bekleidet. Auch die Schweizer Verhältnisse waren ihm wohlbekannt. Am 20. August 1827 war er von seiner Stelle als Uditore an der Münchener Nuntiatur zum Internuntius in der Schweiz ernannt worden, um die Geschäfte des Nuntius Ignatius Nasalli zu übernehmen. Nasalli war anfangs 1820 in die Schweiz gekommen, aber schon 1823 in besonderer Mission nach Holland geschickt worden und kehrte nicht mehr nach der Schweiz zurück. Gizzi blieb bis 1828, wo der Nuntius Ostini, der später als Nuntius nach Wien kam, ihn ablöste. Und als Ostini schon im nächsten Jahre nach Brasilien ging, führte Viale Prelà, später Nuntius in München und in Wien, die Geschäfte weiter bis zur Ernennung De Angelis zum Nuntius, der am 13. April 1839 abberufen wurde, um als Nachfolger Gizzi zu erhalten. Als Gizzi von seiner Ernennung benachrichtigt wurde, standen seine Sachen noch in Genua, wohin er sie aus Belgien hatte schicken lassen. In Belgien war es ihm nicht gut gegangen. Er war vom Pferd gestürzt. Seine Gesundheit war dadurch angegriffen worden. Und, wie er in seinem Dankschreiben an den Kardinal-Staatssekretär Lambruschini vom 22. Dezember 1838 für seine Ernennung zum Erzbischof von Theben bemerkte, hatte das Klima in Ancona ihm so geschadet, daß er vor der Abreise nach der Schweiz einen Urlaub in seine Heimat antreten mußte. Nachdem er die Regierungsgeschäfte anfangs 1839 dem trefflichen Grafen Fiorenzi übertragen hatte, trat er den Urlaub an. Seine offizielle Ernennung zum Schweizer Nuntius erfolgte am 13. April 1839 zugleich mit der Mitteilung an Nuntius De Angelis

und « den Avoyer, sowie Geheimen Rat der Stadt und Republik Zürich und ans Direktorium ». Am 1. Juni teilte der Staatssekretär « dem Avoyer und Staatsrat des Kantons Schwyz » mit, daß sich Gizzi nach der Schweiz begebe, mit dem Bemerk, daß « die guten Eigen-schaften desselben ohne Zweifel ihn der größten Genugtuung wert machen, nicht nur seitens der Regierung in Schwyz, sondern auch aller andern der Konföderazion ». Am gleichen Tage ging ein offizielles Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs « an den Avoyer und Geheimen Rat der Stadt und Republik Zürich und ans Direktorium » in gleichem Wortlaut, mit dem Zusatz, daß « der Nuntius es sich auf Anordnung Seiner Heiligkeit zur Pflicht mache, immer enger die Beziehungen guten Einvernehmens zwischen dem Heiligen Stuhl und der Schweizer Konföderazion zu gestalten ».

Auf das Schreiben vom 13. April antwortete « der Bürgermeister und Staatsrat des Kantons Zürich, das Bundesdiretorium und in ihrem Namen der Bürgermeister » Heß folgendes :

Euer Eminenz !

Seine Exzellenz der Erzbischof [d. h. der Exnuntius De Angelis], Bischof von Montefiascone und Corneto, hat uns das Schreiben vom 13. d. Mts. übermittelt, in dem Euer Eminenz die Schweizer Bundesregierung davon in Kenntnis setzen, daß S. Heiligkeit den Msgre Pasqual Gizzi, Erzbischof in partibus von Theben, für die Apostolische Nuntiatur in der Schweiz ernannt hat, an Stelle von Msgre Angelis, der mit der kirchlichen Leitung der vereinigten Diözesen von Montefiascone und Corneto betraut wurde.

So sehr wir den Abgang von Msgre de Angelis von der Schweiz bedauern, der durch seine ausgezeichneten Eigenschaften sich der größten Hochachtung von Seite der Behörden erfreute, so sehr gereicht es uns andererseits zur Freude, daß der Nachfolger dieses würdigen Prälaten Msgre Gizzi ist, der uns von früher in ehrenwerter Erinnerung ist und von dessen Talenten, Weisheit und Klugheit Euer Eminenz ein so wertvolles Zeugnis ablegen.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß der Erzbischof von Theben, ebenso wie sein würdiger Vorgänger, die besten Beziehungen zwischen der Schweizer Bundesregierung und dem Römischen Hof auch weiterhin aufrecht erhalten wird, ebenso wie das Verhältnis der katholischen Bevölkerung der Schweiz zu ihrem höchsten geistlichen Oberhaupt.

Indem ich Euer Eminenz bitte, Sr. Heiligkeit den Ausdruck unseres aufrichtigsten Bedauerns anläßlich des Abgangs von **Msgre de Angelis** gütigst zu übermitteln, haben wir gleichzeitig die Ehre, mit dem Ausdruck tiefster Ehrerbietung zu zeichnen als Euer Eminenz ergebene Diener

der Bürgermeister und Staatsrat des Kantons  
Zürich, das Bundesdirektorium und  
in ihrem Namen  
der Bürgermeister  
J. J. HESS.

Zürich, den 26. April 1839.

Das Schreiben ist auch vom Bundeskanzler unterschrieben.

Am 3. April hatte der **Exnuntius De Angelis** an die Staatssekretarie geschrieben, man solle ihn eiligst zurückberufen. Das Schreiben, in dem er die Gründe dafür angibt, lautet :

Euer Eminenz !

In der festen Hoffnung, daß meine Diözese wirklich Mitleid verdient und ihre vielen Leiden endlich aufhören sollten, nehme ich mir die Freiheit, Euer Eminenz eine demütige Bitte zu Gunsten der Person zu unterbreiten, die mit mir zusammen die Mühe meiner neunjährigen Nuntiatur ertrug. Es ist dies der Kanonikus D. Bernardo *Tirabassi*, der 5 Jahre hindurch das Amt eines Kanzlers und durch 4 Jahre das eines Uditore in dieser Nuntiatur versehen hat. Ich will nicht von seinen Tugenden sprechen ; er ist ein sehr frommer Geistlicher, von untadelhafter Aufführung. Was seine Fähigkeiten und seine Kenntnisse, auch in Rechtssachen, seinen Pflichteifer in angestrengter Arbeit, die Praxis, die er bei der Verwaltung kirchlicher Angelegenheiten erworben hat, angeht, so muß ich ihm ein wohlverdientes Lob zu teil werden lassen und noch hinzufügen, daß er deutsch versteht und gut französisch lesen und schreiben kann. Von armen Eltern, lebt er nur von den Einkünften seines sehr kleinen Kanonikats in Rosella, seiner Heimat, das ihm als Patrimonium dient (die Zuweisung solcher Präbenden geschieht von Euer Eminenz als Abt von Farfa) ; sie ist aber weit davon entfernt, ihm die zu seiner Erhaltung nötigen Mittel zu geben.

In Anbetracht seiner dieser Nuntiatur geleisteten Dienste, aber besonders auf das Wohlwollen Euer Eminenz gestützt, wage ich ihn

wärmstens zu empfehlen, damit Euer Eminenz geruhen mögen, sein Schicksal so zu bestimmen, wie Sie es am besten halten, da ich versichern kann, daß er sich niemals der Güte Euer Eminenz unwürdig zeigen werde. Ihre Großmut würde in meinem Herzen ein noch lebhafteres Dankgefühl erwecken, falls das noch möglich ist, da ich die Gnade als für mich gewährt ansehen würde.

Gewähren Euer Eminenz gnädigst meine Bitte etc.

Schwyz, 3. April 1839.

Philipp Erzb. Bischof v. M. Fiascone  
und Corneto u. Ap. Nuntius.

Ein Kanzleivermerk besagt, daß man De Angelis mit der Samstagspost antworten soll, «daß er nach Belieben abreisen könne, ohne die Ankunft des Nachfolgers abzuwarten». Das geschah. De Angelis antwortete am 22. April folgendes :

Euere Eminenz !

Ich bestätige dankend den Empfang der gütigen Nachricht Euerer Eminenz Nr.  $\frac{11667}{6}$  vom 13. d. Mts, die ich gestern ordnungsgemäß erhalten habe.

Ich weiß gar nicht, wie ich meine Gefühle, die mich erfüllen, zum Ausdruck bringen soll, Gefühle des lebhaftesten Dankes gegen den Heiligen Vater, der durch Euer Eminenz geruht hat, mich von dieser Nuntiatur abzuberufen und mir so zu gestatten, persönlich für die mir anvertraute Herde Sorge zu tragen. Zuvor möchte ich jedoch die unumgänglich notwendige Pflicht erfüllen, mich zu Füßen Sr. Heiligkeit und Euerer Eminenz niederzulassen und die Gefühle meiner berechtigten Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen, von denen ich erfüllt bin, und die ich stets hegen werde, nicht nur wegen der erwähnten Wohltaten, mit denen ich überhäuft wurde, sondern auch wegen der wohlwollenden Nachsicht, mit der ich stets ausgezeichnet wurde. Gebe Gott, daß mein lebhafter Wunsch bald befriedigt werden möge und daß die Schneemassen, die heuer besonders hoch die Alpen bedecken, aufzutauen beginnen, so daß ich meine Reise schnell oder wenigstens gefahrlos antreten kann.

Unsägliche Freude erfüllte mich bei der Nachricht, daß Msgr. Gizzi offiziell zu meinem Nachfolger in der Nuntiatur ernannt worden sei. Da mir die vorzüglichen Eigenschaften des ehrwürdigen Prälaten bereits vom Hörensagen bekannt sind, und ich Gelegenheit hatte, in nächster Nähe seine edlen hervorragenden Dienste um die Religion und den Heiligen Stuhl zu erkennen, dessen schwierige Unterhandlungen ein gutes Endergebnis hatten, während er sich hier in der Eigenschaft eines Internuntius aufhielt, kann ich den Apostolischen Stuhl zu dieser Wahl nur beglückwünschen und mich über die Wirkung freuen, die seine Wahl in der ganzen Schweiz, wo er schon eine bekannte Persönlichkeit ist, und wo er ob seiner vielen Fähigkeiten, auch ob seines Wissens und seines klugen Eifers willen geschätzt wird, hervorufen wird. Es ist mein heißester Wunsch, daß dieses Volk auch wieder bessere Zeiten erleben möge, zum Troste des Heiligen Stuhles und seines neuen Vertreters, der sicher nicht ruhen wird, mit allen Mitteln, mit denen er reichlich versehen ist, dazu beizutragen.

Gleichzeitig statte ich auch Euer Eminenz meinen grenzenlosen Dank für die Gnade ab, die Sie meinem Uditore zu teil werden ließen, indem Sie ihn ermächtigten, bis zur Ankunft des neuen Nuntius die Angelegenheiten der Nuntiatur zu führen. Er wird Euer Eminenz gewiß keinen Grund zur Klage geben und seinerzeit nicht verfehlten, sein Amt wieder niederzulegen.

Mit der heutigen Abendpost werde ich nebst meinem Schreiben an das Direktorium den Brief absenden, den Euer Eminenz an dasselbe richtete, um es von meiner Rückberufung und der Ernennung meines Nachfolgers in der Person des Msgr. Gizzi zu verständigen. Ich werde auch gleichzeitig die betreffenden Behörden davon in Kenntnis setzen, daß mein Uditore bis zur Ankunft des neuen Nuntius die Geschäfte an dieser Nuntiatur zu erledigen hat. Sobald ich die Pässe von der Bundeskanzlei und von der Legation von Sardinien zurückerhalten habe (was nicht vor Ablauf von 8 Tagen der Fall sein kann), begebe ich mich sofort auf die Reise.

In dem sehnsüchtigen Wunsch etc.

Geschrieben den 22. April 1839.

Philipp Erzbischof  
und Bischof v. M. Fiascone Corneto  
und Apostolischer Nuntius.

Über die Abreise des Nuntius De Angelis nach Rom und die Antwort des Direktoriums auf die Rückberufung desselben hin und auf die Ernennung seines Nachfolgers schrieb Tirabassi folgendes nach Rom :

« Ich gehorche einer dringenden Pflicht, indem ich mich beeile, Euer Eminenz davon in Kenntnis zu setzen, daß gestern ungefähr um 6 Uhr morgens der Nuntius bei bestem Wohlsein Schwyz verlassen und die Reise nach Italien angetreten hat, um sich direkt nach Rom zu begeben. — Ich kann gar nicht schildern, wie schmerzlich der Abgang des Prälaten von allen hier empfunden wurde, der ohne Unterschied des Standes oder der politischen Richtung seit seiner Ankunft in diesem Lande allen so teuer geworden war. Die Regierung und die Geistlichkeit haben gerade diese Gelegenheit zum Anlaß genommen, um ihre Anhänglichkeit und Zuneigung für die Person des Nuntius zum Ausdruck zu bringen. Auch bei seiner Abreise, obwohl die Zeit nicht bekannt gegeben worden war, versammelten sich die meisten Regierungsvertreter und geistlichen Würdenträger in der Nuntiatur, von wo sie dann den Nuntius mit einem Gefolge von Wagen eine Meile weit, bis an das Ufer des Sees, begleiteten, wo er sich dann nach Altdorf einschiffte.

Mein Prälat wollte jedoch die Reise nicht früher antreten, bevor er nicht vom Vorort Antwort erhalten hatte, sowohl auf die Nachricht Euer Eminenz hin, die seine Rückberufung und die Ernennung des Nachfolgers enthielt, als auch auf das Begleitschreiben des Nuntius hin. Ich lege die meinem Schreiben beigeschlossene Antwort Euer Eminenz demütigst zu Füßen. Ich schmeichle mir, zu hoffen, daß diese zur Zufriedenheit Euer Eminenz ausgefallen sei, besonders hinsichtlich des Geistes, der in jenem Direktorium herrscht. Auch die Antwort auf das Schreiben des Nuntius läßt nichts zu wünschen übrig.

Durch die Abreise meines Prälaten ist die Leitung der Angelegenheiten dieser Nuntiatur durch die besondere Güte Euer Eminenz mir anvertraut ; ich sehe mich daher genötigt, Euer Eminenz meinen unendlichen Dank für den so außerordentlichen Vertrauensbeweis, mit dem Sie mich gütigst beehrten, demütigst zu Füßen zu legen und Euer Eminenz gleichzeitig um gütige Nachsicht während des kurzen Zwischenraumes zu bitten, in dem ich die Ehre habe, bis zur Ankunft des neuen Nuntius mit Euer Eminenz in direktem Briefwechsel zu stehen.

In freudiger Erwartung dieser Ehre küsse ich den heiligen Purpur und verbleibe in tiefster Ehrerbietung und in aufrichtigster Verehrung

Euer Eminenz ergebenster, demütigster und  
gehorsamster Diener  
Bernardo Kanonikus Tirabassi  
Geschäftsträger der Nuntiatur ad interim.

Geschrieben am 1. Mai 1839.

Der Nuntius Gizzi hatte aus Ceccano am 10. März 1839 an den Kardinal-Staatssekretär Lambruschini geschrieben, daß ihm der Schweizer Nuntius De Angelis geschrieben habe, er müsse aus der Schweiz abreisen, und *es sei Gebrauch, daß der Schweizer Nuntius früher das Land verlassen müsse, bevor der neue Nuntius dasselbe betrete.* Auch verabschiede sich der abgehende Nuntius nicht persönlich beim Direktorium, sondern mache das schriftlich ab. Das müsse auch er (Gizzi) bestätigen. De Angelis wünsche abzureisen, wie wenn er Urlaub hätte, seine Eigenschaft als Nuntius beibehaltend, um sich nicht, wie Gizzi vermutet, einer Unannehmlichkeit auszusetzen für den Fall, daß er sich von der Konföderation definitiv verabschiede, während er sich noch am Orte befindet oder auch, um eine Vakanz der Nuntiatur zu vermeiden.

Gizzi will am 3. oder 4. April in Rom sein, um die geistlichen Übungen zu machen und die Weihe zu empfangen, um dann Ende des Monats nach der Schweiz abzureisen. Denn wenn er abreise, während die Alpen noch voll Schnee seien, so fürchte er, das bißchen Erholung wieder einzubüßen, das er in der Heimat gewonnen habe. Es habe keine unangenehmen Folgen, wenn er ein paar Wochen später in der Schweiz ankäme.

Am selben Tage schrieb Gizzi dem Kardinal, er habe in der Person des *Josef Bovieri* einen Uditor für die Nuntiatur gefunden. Dieser vereinige Wissen mit großer Frömmigkeit, sei aus seinem Heimatsort, aber seit einigen Jahren dem römischen Klerus zugeschrieben, sei 39 Jahre alt, Ehrendoktor der Theologie, Doktor beider Rechte, von untadelhaften Sitten und erbaulichem Lebenswandel. De Angelis mache ihn aufmerksam, daß sich die finanzielle Lage der Nuntiatur verschlechtert habe durch die Dispensfakultäten, die den Bischöfen von Basel und Chur verliehen worden seien, wodurch der Kanzlei

ein erheblicher Verlust erwachse, die im Hinblick auf die aus den Dispensen eingegangenen Gebühren nur mit 3000 Scudi bedacht sei.

In der Antwort vom 16. März sagt ihm der Kardinal, er werde alles mit ihm besprechen, wenn er nach Rom käme. Gegen die Wahl des Uditore habe er nichts einzuwenden.

Gizzi reiste am 3. Juni erst aus Rom ab, nachdem die nötigen Papiere (Breven, Kredenzien etc.) ausgestellt und die bischöfliche Weihe vollzogen worden war. Ende Juni kam er an seinem Bestimmungs-ort an. Doch wir wollen ihn über seine Reise selbst berichten lassen.

In seinem ersten Bericht vom 24. Juni teilt Gizzi dem Kardinal-Staatssekretär Lambruschini mit, daß er nach einer sehr guten Reise in Schwyz angekommen ist, aber von der Gicht befallen wurde, von der er in einigen Tagen befreit zu sein hofft. Er will einen ausführlicheren Bericht später einschicken, beschränkt sich heute darauf, zu bemerken, daß er noch ganz bewegt ist von der treuen Anhänglichkeit, Verehrung und Hochachtung aller Bürger gegen den Heiligen Stuhl, indem sie dem Vertreter desselben die lebhaftesten und aufrichtigsten Beweise dafür bei seiner gestrigen Ankunft an den Tag gelegt hätten. « Wenn alle Kantone der Schweiz so wären, wie die von Tessin, Uri und Schwyz », die er durchreist hat, « dann wäre viel zu hoffen in der Herstellung, besonders der kirchlichen Angelegenheiten ; aber nicht in allen Gegenden der Schweiz denkt man ebenso in den kirchlichen Dingen. »

Im zweiten Bericht (vom 29. Juni) zeigt er an, daß er nach alter Gewohnheit allen Bischöfen und Äbten der Schweizer Konföderation von seiner Ernennung als Nuntius Mitteilung gemacht habe. Er habe dem Kardinal seine Abreise nach Zürich mitteilen wollen, wo er seine Kredenzien dem Direktorium überreichen wolle, aber die Gicht halte ihn noch zu Bett.

Im dritten Bericht (vom gleichen Tage) schickt er den Akt über die Besitzergreifung von der Nuntiatur in *Balerna* am 18. Juni.

Der Akt lautet :

In den Akten des unterzeichneten Notars befindet sich wie folgt :

Im Namen des Herrn.

Nr. 1159. Schweizer Konföderation. Kanton Tessin. Distrikt Mendrisio. Balerna, den 18. Juni 1839, gewöhnlicher Zeitrechnung, Mittwoch.

Mit gegenwärtigem öffentlichen feierlichen Akte sei kundgegeben, daß Seine Ehrwürdigste Exzellenz Mgr. Erzbischof von Theben, Pasquale *Gizzi*, Apostolischer Nuntius für die ganze Schweizer Konföderation, im oben besagten Jahre und Tage sich vor die Pforte der ehrwürdigen und hohen Kollegiat- und Volkskirche von St. Viktor in Balerna, im Distrikt Mendrisio, im Kanton Tessin, persönlich begeben hat, mit dem hochwürdigsten Herrn Don Luigi *Bernasconi*, Erzpriester von Balerna, Vikar von Torraneo und Apostolischer Kommissar, zugleich mit den hochwürdigen Kanonikern desselben Ortes, die da feierlich versammelt waren; er wurde in die genannte ehrwürdige hohe Kollegiat- und Volkskirche St. Viktor eingeführt und bis zum Hochaltar derselben gebracht und, nachdem dort S. E. Mgr. Nuntius Pasquale *Gizzi* das Allerheiligste angebetet und den Hauptaltar geküßt hatte, wie auch das Kreuz, hat er zum Zeichen seiner Apostolischen Sendung vor mir, dem Notar, den unterzeichneten Zeugen, des ehrenwerten Regierungskommissärs des Distriktes von Mendrisio, Paul *Lavizzari*, und viel Volks, das dort zusammengekommen war, alle jene Akte vollzogen, die von den Apostolischen Nuntien vollzogen werden, wenn sie ihren wirklichen und wahren Besitz ergreifen, und alles das ohne die geringste Abneigung und ohne den geringsten Widerspruch.

Und alles das habe ich, der unterzeichnete Notar, beglaubigt.

Es wurde verlesen und veröffentlicht zu Balerna in der Sakristei der besagten ehrwürdigen hohen Kollegiat- und Volkskirche von St. Viktor zu Balerna, mit klarer und deutlicher Stimme vor mir, dem unterschriebenen Notar, in Gegenwart des oben genannten Mgr. Nuntius *Gizzi*, Exzellenz, und des Hochwürdigsten Herrn Erzpriesters und der Hochwürdigsten Herren Kanoniker der genannten ehrwürdigen und hohen Kollegiat- und Volkskirche von St. Viktor in Balerna, und in Gegenwart des Herrn Jakob *Quadri*, Sohn des verstorbenen Leonard, und des Dominikus *Quadri*, Sohn des verstorbenen Karl, beide wohnhaft in Balerna, als Zeugen bekannt und tauglich.

Pasquale, Erzbischof von Theben, Ap. Nuntius.

Advokat Luigi *Bernasconi*.

Kanonikus Franz Alexander *Maggi*.

Kanonikus Anton *Fontana*.

Kanonikus Balthassar *Vassalli*.

Kanonikus Innozenz *Regazzoni*.

Kanonikus Bartholomäus *Bernasconi*.

Kanonikus Natalis de Abbondio.

Kanonikus Eio Vassalli.

Paulus Lavizzari ff. di Com<sup>o</sup>.

Dominikus Quadri, Zeuge, Jakob Quadri, Zeuge.

Dr. Josef Bossi, öffentl. Notar des Kt. Tessin.

Zur Beglaubung dessen habe ich, Dr. Josef *Bossi*, Sohn des verstorbenen Innozenz, geborener Patrizier von Balerna, öffentlicher Notar des Kanton Tessin, wohnhaft in Balerna selbst, als Beglaubiger der gegenwärtigen Urkunde der Besitzergreifung, das gewöhnliche Zeichen meines Notariates (tabellionato) dieser authentischen ersten, von mir selbst geschriebenen, dem Original konformen Kopie hinzugesetzt [ist links davon aufgedrückt!] am selben Tage des 18. Juni 1839 gewöhnlicher Zeitrechnung.

Ich habe die Gebühren erhalten.

Bossi, Notar.

### Der Reisebericht Gizzis.

Euer Eminenz !

Auf Grund meines in meinem letzten Schreiben abgegebenen Versprechens halte ich es für meine Pflicht, Euer Eminenz über die Einzelheiten meiner Reise Bericht zu erstatten. Da der größte Teil derselben schnell von statten ging, ist nichts Bemerkenswertes darüber zu berichten. Ich erwähne nur, daß ich nach meiner Abreise von *Rom* am 3. Juni die erste Nacht in *Terni*, die zweite in *Sigillo*, die dritte in *Fano* und die vierte in *Faenza* verbrachte. Am 7., einige Stunden vor Mittag, kam ich nach *Bologna*, besuchte den Kardinal Legaten, der mich auf das Liebenswürdigste empfing, und fuhr in den ersten Nachmittagsstunden nach *Modena* weiter. Der Hof hatte sich nach *Catajo* und nach *Wien* begeben; so hatte ich keine Gelegenheit, Besuche zu machen.

Am 8. Abend war ich in *Piacenza*, am 9. in *Alessandria*. Da eine fast unerträgliche Hitze eingesetzt hatte und ich es daher für mich und meine Begleiter für nötig hielt, irgendwo Rast zu machen, hielt ich mich einige Tage in *Cigliano*, in der Nähe von *Vercelli* auf.

Hierauf setzte ich meine Reise fort und kam am 16. morgens nach

*Mailand*, wo ich mich nicht genug über die Aufmerksamkeiten und Liebenswürdigkeiten des päpstlichen Generalkonsuls Cavaliere de *Simoni* loben konnte. Ich begab mich sofort zu S. Eminenz dem Kardinal Erzbischof (Gaysruck), um ihm meine Aufwartung zu machen und ihm das übliche Breve Sr. Heiligkeit zu übergeben. Er empfing mich auf das Liebenswürdigste und Herzlichste. Obwohl er schon im Begriffe war, sich auf seinen Landsitz zu begeben, wollte er mich doch noch vorher mit seinem Besuche beeilen. Am Abend suchte mich auch sein Generalvikar in meinem Gasthof auf, der mich im Namen Sr. Eminenz einlud, sein erzbischöfliches Seminar in *Polleggio* im Kanton Tessin zu besichtigen und mich dort etwas auszuruhen.

Da ich mich gerade in Mailand befand, hielt ich es für angemessen, dem Statthalter der Lombardei, Graf *Hartig*, und dem General *Radetzky* einen Besuch abzustatten. Beide bezeugten, daß sie über meinen Besuch sehr angenehm berührt waren und machten mir zusammen einen Gegenbesuch. Ich lernte in Graf Hartig einen besonders liebenswürdigen Menschen kennen: da er mich bei seinem ersten Besuch nicht daheim angetroffen hatte, ließ er nicht seine Karte zurück, sondern ließ mir sagen, er würde wiederkommen, was er denn auch in Begleitung des General Radetzky tat.

Am 17. abends fuhr ich von Mailand nach *Como*. In einer Entfernung von ungefähr einer halben Stunde von der Stadt, begegnete ich dem Sekretär des Bischofs Romanò, der mich im Namen seines Prälaten einlud, bei ihm abzusteigen. In der Gesellschaft des Sekretärs war auch der Erzpriester von Balerna, der mich in seiner Eigenschaft als Apostolischer Kommissar der Nuntiatur begrüßte. Die Einladung wurde so liebenswürdig und dringlich vorgebracht, daß es unhöflich gewesen wäre, sie nicht anzunehmen. Ich stieg daher im bischöflichen Palais ab. Der Bischof kam mir auf der Treppe entgegen, empfing mich mit der größten Herzlichkeit und überhäufte mich mit Liebenswürdigkeiten, Aufmerksamkeiten und Beweisen zarter Rücksichtnahme. Am selben Abend beehrte mich der Kais. Kgl. Delegat der Provinz Como mit seinem Besuche.

Am darauffolgenden Tag, den 18., erwiderte ich den Besuch des Delegaten und reiste dann in das Nachbarland der Schweiz ab. Der Bischof von *Como* wollte mir eine Höflichkeit erweisen, die wohl ungewöhnlich ist: er selbst wollte mich bis nach Balerna begleiten, ein Landstrich im Kanton Tessin, wo ich der Sitte gemäß von der Nuntiatur Besitz ergreifen sollte.

An der Grenze des Kantons Tessin begrüßte mich der Kommissär oder Präfekt des Distrikts von *Mendrisio* im Namen seiner Regierung und ein Detachement des Kantons erwies mir die militärischen Ehren. Ich dankte dem Kommissär für den liebenswürdigen Empfang und setzte dann meine Reise nach dem benachbarten Dorf *Balerna* fort, mir voran schritt ein großer Trupp Soldaten, hinter mir der genannte Regierungskommissär, um mich herum eine Menge von Bewohnern dieser Orte, die sich herandrängten, um den Segen zu empfangen.

Unter Glockengeläute hielt ich meinen Einzug in *Balerna* und stieg bei dem Erzpriester *Bernasconi*, Apostolischer Kommissär der Nuntiatur, ab. Die Mitglieder des Kollegiatkapitels des Ortes holten mich im Chorrock in meiner Wohnung ab und mit Rochette und Mozzetta begab ich mich mit ihnen zur nahen Kirche und trat mein Amt unter den üblichen Formalitäten an. Nach Hause zurückgekehrt, erhielt ich den Besuch der Kanoniker, der Ortsbehörden und anderer vornehmer Persönlichkeiten. Der Apostolische Kommissär *Bernasconi* gab ein treffliches Mahl, zu dem auch der Bischof von *Como* geladen war. Um 4 Uhr nachmittags, nachdem ich mich von diesem Prälaten verabschiedet hatte, setzte ich meine Reise nach *Lugano* fort, in Begleitung des Regierungskommissärs von *Mendrisio*, des rühmlichen Apostolischen Kommissärs *Bernasconi* und des Apostolischen Kommissärs von *Lugano*, Kanonikus *Frasca*, der sich bis nach *Balerna* begeben hatte, um mich zu begrüßen.

An der Grenze des Distrikts von *Lugano*, in *Capolago*, nahm der Regierungskommissär von *Mendrisio* herzlich Abschied. An seine Stelle trat der Kommissär des Distriktes von *Lugano*, der, zusammen mit dem Militärrkommandanten, mich im Namen der Regierung auf das Liebenswürdigste bewillkommte und sich meiner Begleitung anschloß. In *Bissone* angelangt, das am *Ceresio* liegt, bestiegen wir alle eine Barke, die schon bereit war, um mit uns über den See zu fahren. So kamen wir glücklich nach *Melide*, einem Dorf, das am entgegengesetzten Ufer liegt. Dort stieß ich auf eine Abordnung der Behörden von *Lugano*: der Bürgermeister an der Spitze richtete im Namen der Stadt eine Anrede an mich, die ich mit entsprechenden Dankesworten erwiderte. Es war auch der Erzpriester von *Lugano* mit einer Abordnung des dortigen Kapitels anwesend, und auch Abordnungen der Väter der christlichen Lehre von *Somask*, der Kapuziner und der Minoriten.

Mit dem ganzen Zug kam ich abends nach *Lugano*, wo in allen Kirchen die Glocken geläutet wurden. Eine Volksschar umgab mich. Ich nahm im Hause des Apostolischen Kommissärs *Frasca* Wohnung, bei dem die Regierung eine Wache aufgestellt hatte, die bis zu meiner Abreise da bleiben sollte, um mir, als Nuntius, die üblichen Ehrenbezeugungen zu leisten. Der Abend verging mit Besuchen, die ich von Welt- und Ordensgeistlichen und von den vornehmsten Persönlichkeiten der Stadt erhielt.

Am folgenden Morgen begab ich mich in die Stiftskirche, um die heilige Messe zu zelebrieren. An der Kirchentür empfingen mich die Mitglieder des Kapitels im Amtskleid, um mir, als Vertreter Sr. Heiligkeit, pflichtgemäß die üblichen Ehrenbezeugungen zu leisten. Später erledigte ich die Formalitäten bei der Ortsgemeinde und den Behörden und besuchte dann die verschiedenen Klöster beiderlei Geschlechts.

Der Kanonikus *Frasca*, Apostolischer Kommissär, gab ein reichliches Mahl, wozu er die höchsten Regierungs- und Ortsbehörden, die bedeutendsten Mitglieder der Welt- und Ordensgeistlichkeit und die vornehmsten Personen des Ortes einlud.

Nach dem Essen setzte ich meine Reise nach *Bellinzona* fort, in Begleitung all dieser Abordnungen, die mir schon bis Capolago und Melide entgegen gekommen waren. Diese verabschiedeten sich von mir an der Grenze des Distrikts von Lugano. An ihre Stelle trat jedoch sofort der Regierungskommissär des Distrikts von Bellinzona, der mich im Namen der Regierung feierlich begrüßte, die Magistratsbeamten, die mich im Namen der Stadt willkommen hießen, eine Abordnung des Klerus und der Apostolische Kommissär der Nuntiatur, der Kanonikus *Bruni*. Sie fuhren mit ihren Wagen hinter dem meinen. So kam ich bei Einbruch der Nacht nach Bellinzona, wo ich im Hause des genannten Apostolischen Kommissärs abstieg, wie es vereinbart war. Auch hier, wie in Lugano, strömte viel Volk zusammen, auch hier erklangen die Kirchenglocken und war eine Ehrengarde aufgestellt. Gleich nach meiner Ankunft besuchten mich die höchsten Würdenträger des Kapitels, die Vorsteher der Klöster, andere ehrenwerte Persönlichkeiten der Stadt und die Apostolischen Kommissäre von *Locarno* und *Losone*. Der Stadtrat hatte dafür Sorge getragen, die Stadt mit Wachslichtern zu beleuchten. Der Kanonikus Bruni wollte seinen Kollegen in Lugano nachahmen, indem er in einer schönen Rede den Nuntius, die Abordnungen und die Regierungsvertreter begrüßte.

Am folgenden Morgen, nachdem ich die Messe in der Stiftskirche

angehört hatte, an deren Tür ich von den Mitgliedern des Kapitels empfangen wurde, und nachdem die übrigen Formalitäten erledigt waren, setzte ich wieder meine Reise fort und kam vor Mittag nach *Pollegio*. Bis zu diesem Ort begleiteten mich die oberwähnten Abordnungen von Bellinzona, Nachdem ich diese entlassen hatte, begrüßte mich sogleich der Regierungskommissär des Distrikts von Pollegio im Namen der Regierung. Ebenso auch der vicario foraneo von *Faido*, der mir bis hieher zur Begrüßung entgegen gekommen war.

Die heißesten Stunden des Tages verbrachte ich im Seminar Sr. Eminenz des Erzbischofs von Mailand und leistete damit seiner liebenswürdigen und dringlichen Einladung Folge. Der *Abt Miglio*, erzbischöflicher Generalvikar in jenem Teil der Diözese, den S. Eminenz Gaysruck im Gebiet des Tessin hat, zugleich auch Rektor des Seminars, empfing mich mit den Professoren an der Pforte des Seminars, voll Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit. Die Seminaristen waren in der Vorhalle der Anstalt aufgestellt und einer von ihnen deklamierte ein lateinisches Gedicht, das zu dem Anlaß paßte. Der Generalvikar und Rektor feierte meine Ankunft als Nuntius durch ein Essen, zu dem auch der Regierungskommissär, der vicario foraneo, der Bürgermeister und verschiedene Geistliche erschienen.

Um 5 Uhr abends reiste ich nach *Faido*, in Begleitung des Regierungskommissärs des Distrikts von Pollegio und des vicario von *Faido* ab. Ich verbrachte die Nacht im Kloster der Kapuziner, die sich, wie sie behaupteten, glücklich schätzten, den Vertreter des Heiligen Vaters in ihrer Mitte zu haben.

In einem anderen Schreiben werde ich über den Abschluß meiner Reise berichten. Indessen habe ich die Ehre usw.

Schwyz, 29. Juni 1839.

P. Erzbischof von Theben, Apost. Nuntius.

### Schluß des Reiseberichtes.

Euer Eminenz !

In diesem Schreiben erlaube ich mir, den Schluß des Berichtes über meine Reise nach Schwyz niederzulegen.

Am 21. Juni fuhr ich sehr früh des Morgens von *Faido*, in Begleitung des Regierungskommissärs des Distrikts von Pollegio und des vicario

foraneo. Als wir in *Airolo* angelangt waren, dem letzten Dorf des Kantons Tessin und Italiens überhaupt, das am Fuße des *St. Gotthard* gelegen ist, verabschiedeten sich die beiden genannten Herren und ich setzte meine Reise über den steilen Berg fort, dessen Gipfel ich nach 4 ½-stündiger Wanderung erreichte. Vom malerischen Standpunkt betrachtet, war der Weg herrlich, doch ob der Abgründe, über denen man gleichsam zu schweben schien, grauenerregend, besonders für Leute, die schon einmal abgestürzt waren.

Ich verrichtete ein kurzes Gebet in der kleinen Kirche des Hospizes, das den Kapuzinern gehört, und nachdem ich von Italien sozusagen Abschied genommen hatte, trat ich den Abstieg in das Tal von *Urseren* im Kanton Uri an. Nach ungefähr zwei Stunden gelangte ich in das Dorf *Andermatt*, wo ich die Nacht verbrachte. Zwei Missionäre, Kapuziner, die dort den Pfarrdienst zu versorgen hatten, suchten mich gleich nach meiner Ankunft auf.

Am folgenden Tag, den 22., reiste ich nach *Altdorf*, dem größten Ort des Kantons Uri. Im Dorfe *Amsteg* begrüßte mich eine Abordnung der Regierung, die aus dem Schatzmeister und einem Staatsrat bestand. Der erstere hielt mir eine äußerst liebenswürdige Ansprache und legte jene Gefühle der Verehrung, der kindlichen Ergebenheit und der aufrichtigen Anhänglichkeit für das Oberhaupt der Kirche und den Heiligen Stuhl an den Tag, welche die Regierung und die Einwohner jenes Kantons, treu den Grundsätzen und Überlieferungen ihrer frommen Ahnen, auch in den Umwälzungen der Zeit stolz zur Schau tragen. Ich antwortete, so gut ich konnte, auf die erbauliche Anrede des Abgesandten, und nachdem ich mich ein wenig ausgeruht hatte, schlug ich, in Begleitung der Abordnung der Regierung, den Weg nach *Altdorf* ein. Nach ungefähr zweistündiger Fahrt kam ich dort an, wo mich Glockengeläute empfing und das Volk zusammenströmte und mich umgab, um den Segen zu empfangen. Ich stieg in dem Quartier ab, das mir die Regierung wie bisher bereitet hatte.

Ich zog Stadtkleider an und besuchte den *Landammann*, der mich in der üblichen Weise und auf das Höflichste empfing. Auf meine Anrede hin dankte er liebenswürdig im Namen der Regierung und in seinem eigenen, indem er derselben Gefühle Erwähnung tat, die schon die Herren Abgeordneten in Amsteg geäußert hatten, indem er noch hinzufügte, daß die Regierung von Uri es stets für ihre heilige Pflicht erachten werde, unsere heilige Religion und die Rechte der Kirche, die heute so schlecht vertreten würden, zu schützen.

Bald danach erwiderte Herr Landammann meinen Besuch. Hierauf begrüßten mich der bischöfliche Kommissär des Kantons, der Pfarrer mit der Geistlichkeit des Hauptortes, eine Abordnung der Kapuzinerpatres und andere vornehme Persönlichkeiten des Ortes. Die Regierung bewirtete den Nuntius auf ihre eigenen Kosten nach altem Herkommen, indem sie ein vortreffliches Essen gab, zu dem die hervorragendsten Vertreter der Regierung und der städtischen Behörden des oberwähnten Hauptortes, sowie die bedeutendsten Vertreter des Klerus geladen waren.

Am folgenden Morgen, den 23., reiste ich in Begleitung derselben Abordnung, die mir entgegen gekommen war, von Altdorf weiter. Wir fuhren im Wagen bis *Flieelen*, wo wir eine Barke der Regierung bestiegen und nach *Brunnen* im Kanton Schwyz fuhren, indessen eine andere Barke mein Reisegepäck dorthin brachte.

An dem Punkt des Sees, der die Grenze zwischen den beiden Kantonen bildet, kamen uns zwei Barken der Regierung von Schwyz entgegen. Ich verabschiedete mich von den Herren Abgeordneten des Kantons Uri, indem ich ihnen meinen Dank aussprach und sie bat, auch ihrer Regierung in meinem Namen für den liebenswürdigen Empfang zu danken, den sie mir als Vertreter des kirchlichen Oberhauptes bereitet hatte. Ich fügte noch die dem Anlaß entsprechenden Höflichkeitsformen hinzu.

Ich bestieg hierauf die erste Barke, welche die Regierung von Schwyz gesandt hatte, die ganz mit Grün und Blumen ausgeschmückt und mit Seidentüchern ausgeschlagen war. In ihr empfing mich Herr Landammann *Ab-Yberg* mit einer Abordnung der Regierung und einer des Klerus. Ersterer hielt mir eine feierliche Anrede und sprach in überströmender Wärme von den Gefühlen aufrichtiger Ergebenheit und kindlicher Zuneigung des Kantons für den Papst und seinen Stellvertreter.

Unter den Klängen von Musik, dem Schall der Kirchenglocken und Kanonenböllern, umgeben von einer großen Volksmenge, die von allen Seiten herbeigeströmt war, stiegen wir in dem Dorfe *Brunnen* ans Land. Man führte mich hierauf in ein Haus, das nahe dem Hafen gelegen war, wo mich der Statthalter der Regierung, als Haupt des Distrikts, und die Abordnung der Geistlichkeit begrüßten. Dann begaben wir uns nach dem Orte *Schwyz*, der eine Meile von Brunnen entfernt liegt. Ein Diener der Regierung in Livrée ritt uns voran. Ich befand mich im ersten Wagen; mit mir fuhren noch Herr Land-

ammann *Ab-Yberg* und der andere Abgeordnete der Regierung, Herr Landammann *Schorno*, in den übrigen vier Wagen folgten die Personen meines Gefolges, der Statthalter des Distrikts, die Abordnung des Klerus.

Die kurze Fahrt von Brunnen nach Schwyz vollzog sich inmitten einer zahlreichen Volksmenge, die sich ehrerbietig herandrängte und niederkniete, um den Segen zu empfangen. Besonders in der Nähe des Ortes, wo man einen Triumphbogen errichtet hatte, waren viele Menschen. Unter ihnen fielen die Jesuitenschüler auf, die in einer Anzahl von ungefähr 250 eine doppelte Reihe bildeten und sich längs der Straße auf die Knie niedergelassen hatten. Hier begrüßten wieder Artilleriesalven und Glockenläuten den Einzug des Abgesandten Seiner Heiligkeit. Von hier bis zur Nuntiatur waren die Straßen dicht von Menschen erfüllt.

An der Tür der Nuntiatur empfing mich der Geschäftsträger der Nuntiatur, der ehrwürdige Herr Kanonikus *Tirabassi*, ein höchst achtenswerter Geistlicher, dessen ausgezeichnete Eigenschaften ich jeden Tag mehr schätzen lerne.

Die Abordnungen der Regierung, des Distrikts, der Geistlichkeit, zogen sich nach kurzer Zeit zurück, und ich konnte mich von der Rührung erholen, die mich beim Anblick dieses Volkes überwältigt hatte, das, von Ehrfurcht und Achtung für das Oberhaupt der Kirche erfüllt, so deutliche und rührende Beweise dafür an den Tag legte, indem es ihm in der Person seines geringsten Vertreters Ehrenbezeugungen erwies.

Zur Vollendung ihres Jubels endlich war am Abend alles festlich beleuchtet, eine Leuchtkugel stieg auf, Feuerwerk wurde abgebrannt und unter den Fenstern der Nuntiatur spielte die Musikkapelle.

Aus diesen einfachen Darlegungen kann Euer Eminenz leicht ersehen, wie sehr die Bevölkerung von Schwyz und des Kantons es zu schätzen weiß, die Residenz des Nuntius bei sich zu wissen und mit welcher Begeisterung sie seine Ankunft gefeiert hat.

Nachdem ich meinen Reisebericht, den ich so kurz als möglich faßte, beendet habe, küsse ich in Ehrfurcht . . . .

Schwyz, 6. Juli 1839.

P. Erzbischof von Theben,  
Ap. Nuntius.

Bericht über die Reise nach Zürich,  
zum Zwecke der Übergabe der Kredentialien.

Euer Eminenz !

Wie ich Euer Eminenz bereits mitzuteilen die Ehre hatte, reiste ich in Begleitung des Geschäftsträgers Tirabassi und meines Uditors am Montag, den 15. d. Mts., nach Zürich ab, um meine Kredzialien dem Bundesdirektorium zu übergeben. In einer Entfernung von ungefähr  $\frac{3}{4}$  Stunden von Zürich ritt mir eine Abteilung von 20 Dragonern entgegen, um mir, wie es Sitte ist, die militärischen Ehren zu erweisen. Der Hauptmann, der das Kommando hatte, näherte sich mir und sagte, er habe von der Regierung den Befehl erhalten, mich in die Stadt zu begleiten. Nachdem ich gedankt, ließ er die Dragoner in Reihe und Glied aufstellen, gab das Kommando zu einer Begrüßung, ließ meinen Wagen in ihre Mitte nehmen, während er sich am rechten Wagenschlag aufstellte. Zwei Dragoner ritten dem Wagen voran und die anderen hinterher.

Je näher wir der Stadt kamen, desto größer war der Zulauf des neugierigen Volkes und die Menge wurde immer dichter, bis wir bei dem *Gasthof zum « Raben »* anlangten, wo ich Wohnung nahm. Wieder erwiesen mir hier die Dragoner zur Begrüßung Ehrenbezeugungen ; sie stellten sich vor meinem Quartier in Reih und Glied auf und warteten die Ankunft der Linientruppe ab, die aus ungefähr 60 Mann mit einem Tambour bestand. Die Fahne war entfaltet. Kaum waren diese angekommen, als auch schon der Hauptmann voll Ehrerbietung auf mich zutrat und mir sagte, er hätte von der Regierung den Auftrag bekommen, mit seiner Kompagnie vor meiner Wohnung die Ehrengarde zu bilden. Ich dankte ihm freundlich, beanspruchte jedoch nur, wie üblich, zwei Schildwachen, die vor dem Tor des Gasthofes bis Mittwoch spät blieben. Fast gleichzeitig mit der Ankunft der Truppe betraten meine Wohnung in Uniform der Kanzler und der Bundessekretär, um mich im Namen des Bürgermeisters *Heß* zu begrüßen und mich zu fragen, ob es mir genehm wäre, die Kredzialien Mittwoch, den 17., zu überbringen, da der Bundesrat an diesem Tage keine Versammlung habe, und welche Stunde mir am besten passen würde. Wir bestimmten 11 Uhr Vormittag, worauf mich die Herren, nachdem wir einige gleichgültige Gespräche geführt hatten, bald verließen.

Während der Zeit, von meiner Ankunft in Zürich bis zur Übergabe der Kredenzien, hielt ich mich im Hause auf, um Besuche einiger alten Freunde zu erwarten. Mittwoch, zur festgesetzten Stunde, fuhren drei Staatssekretäre, Abgesandte der Regierung, in voller Uniform in zwei Karossen mit allem Pomp vor meinem Gasthof vor. Der eine von ihnen begrüßte mich feierlich mit einer liebenswürdigen Anrede. Ich dankte ihm in ebenso höflicher Weise und, ohne Zeit zu verlieren, nur mit dem Chorrock und meinem Schultermäntelchen bekleidet, bestieg ich mit zweien der erwähnten Abgeordneten den ersten Vierspänner der Staatswagen, der sehr prunkvoll war, während der Geschäftsträger Tirabassi, mein Uditore und der dritte Abgeordnete meinen Wagen bestiegen, der ebenfalls vierspännig war und als zweiter sich anreichte. Zum Schluß kam noch eine Staatskarosse.

Als wir das Haus verließen, ertönten die ersten Kanonenschüsse, die während der ganzen Zeremonie andauerten. Es fielen in den üblichen Zwischenräumen 21 Schüsse. Auf dem Platz vor dem Regierungspalast befanden sich zwei Truppenabteilungen in einiger Entfernung voneinander mit aufgerollten Fahnen, die mich, als ich vorbeikam, durch Präsentieren des Gewehrs und Senken der Fahne begrüßten ; ebenso begrüßten sie auch den Geschäftsträger und den Uditore im zweiten Wagen. Als ich schließlich zum Hause des Bürgermeisters, des Präsidenten Heß kam, fand ich da wieder eine Truppenabteilung vor, welche mir die üblichen militärischen Ehren erwies. An der Schwelle empfingen mich der Kanzler und der Bundessekretär. Der Präsident kam mir in den Vorsaal entgegen und ich schritt mitten zwischen 11 Regierungsgliedern in Uniform hindurch, die sich zu meinem Empfang hier versammelt hatten und sich nicht eher setzten, bevor ich meinen Platz zur Rechten des Präsidenten eingenommen und mein Haupt bedeckt hatte. Neben mir ließen sich der Geschäftsträger und der Uditore nieder, während neben dem Präsidenten der Kanzler und der Sekretär saßen. Ich hielt eine kurze lateinische Ansprache an den Präsidenten. Da dieser Protestant und von protestantischen Räten umgeben war, legte ich jedes meiner Worte auf die Wagschale. Ohne mich in Einzelheiten zu verlieren, erklärte ich, daß es dem Heiligen Stuhl sehr am Herzen liege, die freundschaftlichsten Beziehungen mit der Schweizer Regierung zu unterhalten, und gab gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, auf der soliden Basis gegenseitigen Vertrauens die heikelsten Angelegenheiten in Ordnung bringen zu können. Hierauf überreichte ich das Schreiben des Heiligen Vaters,

das der Präsident eröffnete und der Kanzler mit lauter Stimme vorlas. Während ich sprach, bemerkten meine Begleiter, daß einige der Umstehenden beifällig zuzuhören schienen ; der Präsident selbst bewies es in seiner Antwort, indem er leicht die Vergangenheit streifte und die Vorfälle den Zeitumständen zuschrieb. Er fügte noch hinzu, daß er die Hoffnung hege, daß, da ich mit dem Charakter der Bundesverfassung vertraut sei und die Regierung mich persönlich kenne, die beiderseitigen Beziehungen die friedlichsten und freundschaftlichsten sein mögen, um so befriedigende Resultate zu erzielen. Es wäre gut, wenn das der Fall wäre, aber man weiß, daß Worte, die bei solchen Gelegenheiten fallen, laut klingen, aber von geringer oder gar keiner Wirkung sind.

Nachdem der Präsident seine Rede beendet hatte, stellte er mir die bei der Zeremonie anwesenden Staatsräte vor, ihre Namen und die betreffenden Titel nennend. Hierauf unterhielt er sich mit mir in ungezwungener Weise, bis ich mich von der ganzen Versammlung verabschiedete.

Bei meiner Rückkehr wiederholten sich dieselben Formalitäten wie bei meiner Ankunft beim Bundesdirektorium. Sobald ich zu Hause angelangt war, gab ich an die Mitglieder des diplomatischen Korps Nachricht, daß ich die Kredenzien bereits übergeben hätte. Bald nachher kam der Bürgermeister und -Präsident in Uniform zu mir, in Begleitung des zweiten Bürgermeisters, des Kanzlers, des Sekretärs und anderer Staatsräte, um mir meinen Besuch zu erwiedern, und lud mich, der Sitte gemäß, zu Mittag. Dazu waren auch jene diplomatischen Vertreter geladen, die sich gerade in Zürich aufhielten, und mir zu Ehren auch einige katholische Bundesratsabgeordnete.

Von der Übergabe der Kredenzien an bis Donnerstag, den 18. mittags, erhielt ich Besuche des diplomatischen Korps und fast aller Abordnungen, katholischer und protestantischer, der Kantone. Es fehlte jene des Kantons von St. Gallen, die, wie man mir berichtete, seit zwei Jahren von ihrer Regierung die Weisung hatte, keinem diplomatischen Vertreter einen Besuch abzustatten. Ebenso fehlten auch die Abordnung von Bern, die sich ebenfalls der Besuche beim diplomatischen Korps enthält, die Deputation von Appenzell und der Abgeordnete von Basel. Die Abordnung von Luzern erschien nicht offiziell, sondern Herr Avoyer *Kopp* gab bei mir seine Visitkarte ab, als Privatperson sozusagen. Donnerstag erwiederte ich die Besuche. Freitag, den 19. d. Mts., Abend, mußte ich die übliche Einladung

beim Kanzler *Amrin* zum Thee annehmen, wobei auch einige Herren vom diplomatischen Korps und verschiedene Bundesratsabgeordnete anwesend waren, die mir als Vertreter Sr. Heiligkeit alle die größte Ehrerbietung erwiesen. Ich erwähne nur die Abgeordneten von Genf, die mich in ihren Kanton einluden und mich baten, sie rechtzeitig von meiner Ankunft zu verständigen, damit sie mich mit allen Ehren empfangen könnten.

Samstag morgens endlich, in aller Früh, bestieg ich mit dem Geschäftsträger Tirabassi und meinem Uditore den Wagen und fuhr nach Schwyz, wo ich um 4 Uhr nachmittags anlangte.

Ich erachte es für meine Pflicht, Euerer Eminenz die Antwort des Bundesdirektoriums sowohl auf das Breve Sr. Heiligkeit als auch auf den Brief Euerer Eminenz selbst zu übersenden.

Ich glaube, Euerer Eminenz kostbare Zeit genugsam in Anspruch genommen zu haben. Indem ich in Ehrfurcht den heiligen Purpurküsse, verbleibe ich in tiefster Unterwürfigkeit Euerer Eminenz ergebenster, demütiger Diener

Erzbischof von Theben,  
Ap. Nuntius.

Schwyz, 22. Juli 1839.

Heiligster Vater !

Die Schriftstücke Euerer Heiligkeit, welche die Wahl des Monsignore Erzbischof von Theben zum Nuntius des Heiligen Apostolischen Stuhles in der Schweiz beglaubigen, wurden soeben dem Bundespräsidenten mit dem Ausdruck des wohlwollenden Interesses und der Achtung für unser Land übergeben, und es gereicht uns zur Freude, unseren wärmsten Dank dafür zum Ausdruck zu bringen.

Indem wir Sr. Exzellenz dem Erzbischof die gebührenden Ehrenbezeugungen leisteten, lag es uns vor allem am Herzen, die tiefe Verehrung der helvetischen Konföderation vor Euerer Heiligkeit zum Ausdruck zu bringen und den hohen Wert, den sie auf die Ankunft eines Ministers legt, der der Achtung so würdig ist und der, wie wir das feste Vertrauen haben, für die Kantone in den Beziehungen ihrer religiösen Eintracht ein Nuntius voller Wohlwollen und ein Fürst des Friedens sein wird. Die Eintracht und die Tugenden, die Euere Heiligkeit zur Wahl des Msgre. Erzbischofs von Theben bestimmt haben, bieten uns genügend Gewähr für den Erfolg seiner Tätigkeit in dieser

Richtung. Er selbst hat während seines kurzen Aufenthaltes in der Schweiz häufig Gelegenheit gehabt, sich von dem eifrigen Bestreben des Bundesdirektoriums und der einzelnen Kantone, ihn zu unterstützen, zu überzeugen, wie auch von ihrem lebhaften Wunsche die günstigen Beziehungen zwischen dem Römischen Hof und den Staaten der Schweiz zu erhalten und zu festigen. Der Erzbischof von Theben hat von Seiten der Bundesregierung dieselben Bestrebungen und Wünsche zu gewärtigen.

Wir bitten Euer Heiligkeit gütigst, den Ausdruck tiefster Verehrung und grenzenloser Ergebenheit entgegennehmen zu wollen von Ihren demütigen und gehorsamen Dienern, dem Bürgermeister und dem Staatsrat des Kanton Zürich.

Die Bundesregierung

in ihrem Namen als Bevollmächtigter  
der Bürgermeister.

Zürich, 17. Juli 1839.

J. J. HESS.

Auch dieser Akt ist vom Bundeskanzler unterschrieben.

**Der Bericht des Nuntius  
über das erste abgehaltene Amt in der Kirche.**

Euer Eminenz !

Ich muß Euer Eminenz Bericht über die Zeremonie meines ersten Eintrittes in die Hauptkirche dieses Ortes erstatten.

Gestern morgen, um ungefähr 7 Uhr, kam aus der oberwähnten Kirche eine ziemlich lange Prozession in der Richtung auf meine Wohnung zu, der der Vorschrift gemäß ein Kreuz vorangetragen wurde. Hierauf folgten alle Jesuitenschüler mit ihren Lehrern in musterhafter Ordnung ; ihr bescheidenes Auftreten machte einen wahrhaft erbaulichen Eindruck ; dann kamen die Kapuzinerpatres hinter der Reihe ihrer Schüler und schließlich der ganze übrige Klerus im Chorrock, mit dem bischöflichen Kommissär. Gleich nach ihnen folgten vier Mitglieder des Gemeinderates, die einen Baldachin für mich trugen, und mit ihnen alle Behörden der Gemeinde und des übrigen Distrikts in Uniform. Mitten in der Prozession sah man eine große Fahne und zwei kleine Fähnchen und vier Kirchenlaternen.

Als die Prozession bei meinem Hause angelangt war, wendete sie sich in der Richtung gegen die Kirche um, wohin sie sich dann begeben sollte. Die Geistlichkeit blieb vor der Türschwelle stehen, indessen der Kommissär und der Zeremonienmeister zu mir heraufkamen. Ich erwartete sie im Chorrock und Schulterkragen, in Gesellschaft des Uditore und des Sekretärs, die Sutane trugen. Ich verließ das Haus und schlug unter dem Baldachin den Weg zur Kirche ein. Es begleitete mich der Zeremonienmeister, indessen mir die Geistlichkeit voranging und die Behörden mir folgten, außer dem Uditore und dem Sekretär, die ganz nahe neben mir gingen. In diesem Augenblick setzten das Glockenläuten und die Kanonenböller ein.

An der Kirchentür reichte mir der bischöfliche Kommissär das Weihwasser. Als ich ins Presbyterium kam, forderte man mich zum Sitzen auf. Hierauf richtete der erwähnte Kommissär eine Begrüßung in lateinischen Worten an mich. Nachdem ich dem Allerheiligsten die Ehrenbezeugung dargebracht hatte, bestieg ich den für mich bereiteten Thronsessel. Hierauf begann sofort das feierliche Hochamt, das der genannte Kommissär abhielt und das von einer auserlesenen Vokal- und Instrumentalmusik begleitet war. Nach der Messe erteilte ich den Segen. Auf dem Heimwege begleitete mich nur die Geistlichkeit im schwarzen Talar.

Nachmittags wohnte ich einem Essen bei, das Herr Landammann *Ab-Yberg* mir zu Ehren im Namen der Regierung gab. Es waren im ganzen mit meinem Uditore und meinem Sekretär mehr als 30 Gäste anwesend, die zu den hervorragendsten Persönlichkeiten des Landes zählten wegen ihrer gegenwärtigen oder früheren Stellung. Zu ihnen gehörten auch fast alle Mitglieder des Klerus. Während des Essens begrüßte mich Herr Landammann *Ab-Yberg* auf französisch in schmeichelhaften Worten, die ihm von Herzen kamen, und bekundete seine und des ganzen Kantons Standhaftigkeit im katholischen Glauben und die Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl, auch auf Kosten des eigenen Blutes, wie auch den dringenden Wunsch des Landes, daß der Apostolische Nuntius dauernd seinen Sitz unter ihnen nehmen möge. Ich antwortete ihm in ebenso liebenswürdiger Weise.

Nach Beendigung des Essens begleiteten mich der bischöfliche Kommissär, der Vize-Landammann des Distriktes mit noch einigen anderen Geistlichen und Laien nach Hause.

Jetzt, nachdem die üblichen ersten Formalitäten erledigt sind, fühle ich eine Last von mir genommen, die mir Sorge gemacht hatte. Da ich

Euerer Eminenz nichts weiter mitzuteilen habe, küssse ich in Ehrfurcht  
den heiligen Purpur und bin in tiefster Verehrung und Ergebenheit  
Euer ehrwürdigsten Eminenz demütiger Diener

Erzbischof von Theben, Ap. Nuntius.

Schwyz, 29. Juli 1839.

An den Nuntius ergingen von Kardinal-Staatssekretär Lambruschini folgende Schreiben :

**An den Ap. Nuntius bei der Schweizer Bundesregierung Schwyz.**

Rom, 10. Juli 1839.

Die in dem Schreiben Euer Ehrwürden enthaltene Schilderung  
der öffentlichen Zeremonie, mit der die Abhaltung ihres ersten Amtes  
in jenem Orte vor sich ging, hat den Heiligen Vater und mich mit  
großer Freude erfüllt. All das bietet einen neuerlichen tröstlichen und  
sicheren Beweis der aufrichtigen und dauernden Ergebenheit dieses  
Kantons für den Heiligen Stuhl und für die geheiligte Person des Papstes,  
als auch für die ehrerbietige Achtung, die diese Behörde daher auch  
für Euer Exzellenz als Vertreter des Heiligen Stuhles hegt.

In Verehrung usw.

**An Msgr. Nuntius  
der Schweizer Bundesregierung  
in Schwyz in der Schweiz.**

Rom, 3. August 1839.

Mit größter Befriedigung hat es Seine Heiligkeit zur Kenntnis  
genommen, daß E. Exz. sich nach Zürich begeben hat, um die  
Kredenzialien dem Bundesdirektorium vorzulegen, und dort mit den  
erdenklichsten Ehrenbezeugungen und Vertrauensbeweisen empfangen  
wurde, wie es der höheren Vertretung, die Sie inne haben, zukommt.  
Ich habe den geheiligten Händen Sr. Heiligkeit die Antwort des  
Direktoriums auf das päpstliche Breve übergeben und habe den Brief  
gelesen, der die Antwort auf mein Schreiben enthielt. Wenn man den  
so gütigen Worten des Direktoriums Glauben schenken könnte, das

sich unter den herrschenden Verhältnissen und in Hinsicht auf den Heiligen Stuhl und seinen Vertreter günstig geäußert hat, so müßte man in der Schweiz auf eine bessere Lage der katholischen Kirche in Zukunft hoffen. Aber, wie auch Euer Exzellenz in Ihrem Schreiben richtig bemerkten, sind Worte, die bei derartigen Gelegenheiten gesprochen werden, meist wirkungslos.

Bemerkenswert ist die an Sie ergangene höfliche Einladung von Seite der Abgeordneten von Genf, ihren Kanton zu besuchen. Einerseits wäre es gut, wenn Euer Exzellenz dieser Einladung Folge leisten würden und somit auch in Genf dem päpstlichen Vertreter die gebührenden Ehren erwiesen würden. Anderseits jedoch ist zu beachten, daß Ihre Anwesenheit in dieser Stadt Sie mit dem gefährlichen Charakter des dortigen Pfarrers *Voirin* in Berührung bringen kann. Ich überlasse es indessen Ihrer bekannten Überlegung und Vorsicht, gegebenenfalls die geeignete Entscheidung zu treffen.

In vorzüglichster Hochschätzung usw.

Zum Schlusse sei hinzugefügt, daß Mgr. Gizzi am 13. April 1839 von seinem Schweizer Posten abberufen wurde. Er wurde 1841 als Nuntius nach Turin geschickt, bald darauf von Gregor XVI. am 12. Juli 1841 zum Kardinal kreiert (aber erst am 22. Januar 1844 publiziert). 1844 wurde er zum Kardinalallegenaten von Forli ernannt. Pius IX. übertrug ihm am 8. August 1846 das Staatssekretariat, das er bis zum 17. Juli 1847 inne hatte. Er starb am 3. Juni 1849.

**Anmerkung :** Die mitgeteilten Aktenstücke befinden sich im Faszikel Nr. 2 des Vatik. Archivs, Segretaria di Stato ; ich habe sie hier in der Übersetzung gegeben.

